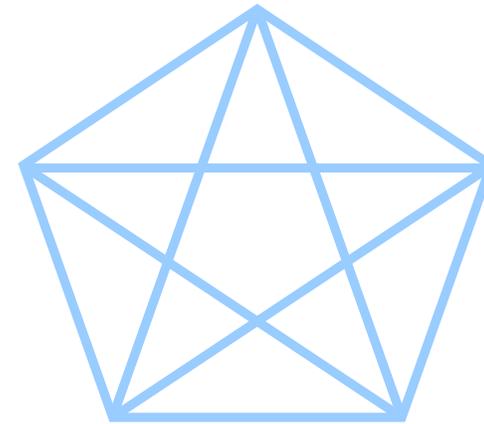


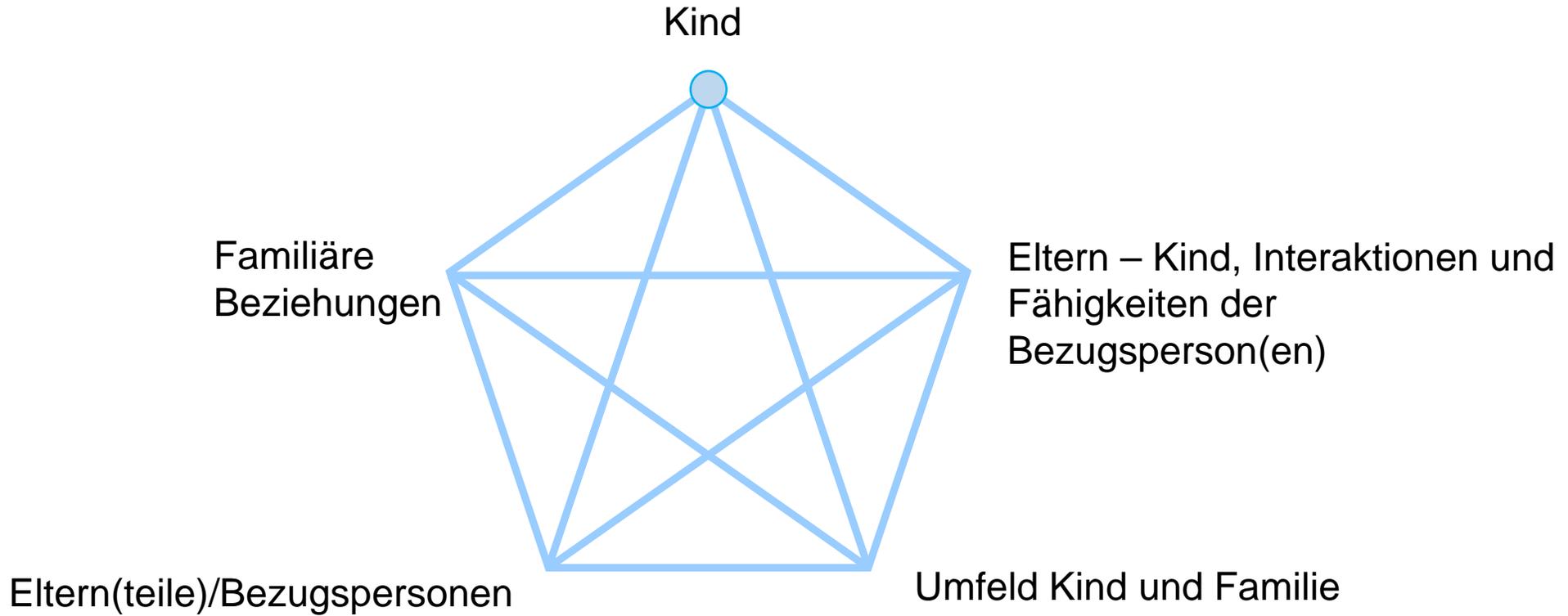
Treffpunkt Soziale Diagnostik

20.09.2017

Marie-Thérèse Hofer



Dimensionen und Fragen



Programm

1. Das Problem: Kinderschutz und Kinder- und Jugendhilfe:
Herausforderungen für abklärende und fallführende Dienste
2. Beiträge zur Lösung: Der Stern  als Wissensgefäß und
Werkzeug
3. Diskussion: Welches sind Chancen, welches sind Grenzen/Gefahren
– methodisch und inhaltlich?

Der Auftrag des KJD

Der Kinder- und Jugenddienst

- informiert, berät und unterstützt Kinder, Jugendliche und an ihrer Erziehung Beteiligte.
- Nimmt im Auftrag der KESB und des Zivilgerichts, aber auch der Eltern Abklärungsaufträge hinsichtlich Kindeswohl vor.
- Führt zivilrechtliche Kindesschutzmandate im Auftrag der KESB.
- Indiziert, begleitet und finanziert ergänzende Hilfen zur Erziehung und organisiert und begleitet weitere Hilfen für Kinder/Jugendliche, Eltern, Familien und bezogen auf das Umfeld.

1 Die Herausforderungen

Denk- und Handlungsschritte in Abklärung und Fallführung

diagnostische Aufgaben

- versch. Einschätzungen
- Entscheidungen
 - Unterstützungsbedarf
 - Geeignete Hilfen
 - Anordnung
- ❖ Wissen – Wissen - Wissen



Einbezug und Zusammenarbeit mit fachlichen PartnerInnen

Zusammenarbeit mit Fachpersonen als

- Meldende, Arbeiten mit Kind/Elternteil/Familie
- Arbeiten an der Lösung mit (Leistungserbringende eHzE und andere Hilfen)
- ❖ Gemeinsames Verstehen des Problems und der Lösung
- ❖ Koordination der Beiträge



Einbezug und Zusammenarbeit mit den Beteiligten der Familie

Zusammenarbeit Kind(er) und Eltern

- ❖ Arbeitsbündnis unter erschwerten Bedingungen
- ❖ Eltern und Kinder als wichtige KlientInnen
- ❖ Sichtweisen der KlientInnen einbeziehen



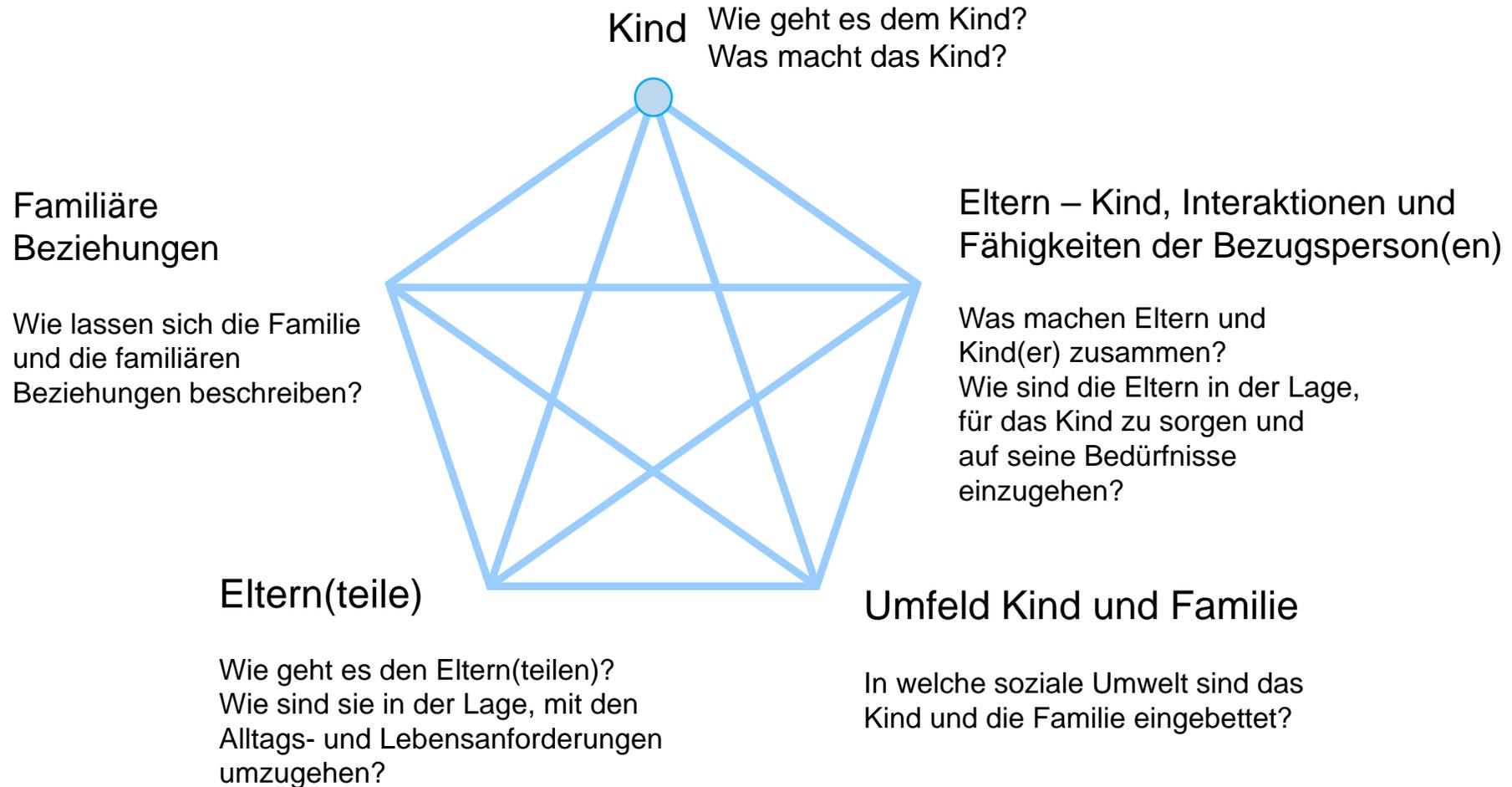
2 die Lösungsideen

Denk- und Handlungsschritte in Abklärung und Fallführung	Einbezug und Zusammenarbeit mit fachlichen PartnerInnen	Einbezug und Zusammenarbeit mit den Beteiligten der Familie
<p>Stern als Werkzeug für die diagnostischen Denkschritte</p> <p>Stern als Wissensgefäß - Beschreibungs- und Erklärungswissen In Bezug auf Gefährdungslagen, Risikofaktoren, Hilfen und Wirkweisen ...</p>	<p>Stern als Werkzeug ... Gemeinsames Referenz-System, gemeinsames Fall-Verständnis, Verortung der Beiträge der fachlich Beteiligten</p>	<p>Stern als Werkzeugfür die partizipative bzw. kooperative Klärung der Situation, des Problems und des Handlungsbedarfs</p>

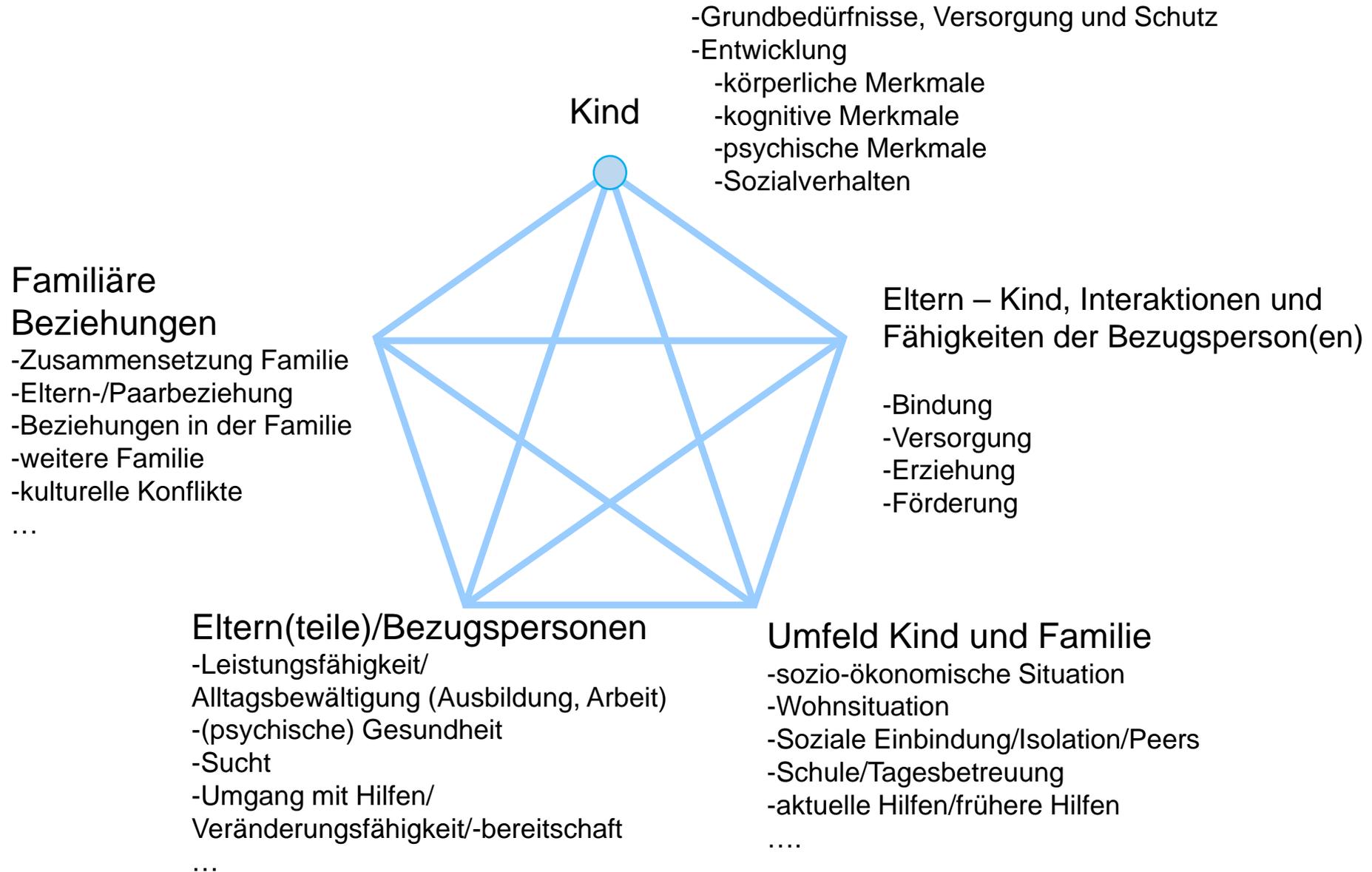
2 die Lösungsideen

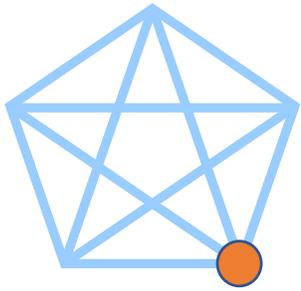
Denk- und Handlungsschritte in Abklärung und Fallführung	Einbezug und Zusammenarbeit mit fachlichen PartnerInnen	Einbezug und Zusammenarbeit mit den Beteiligten der Familie
<p>Stern als Werkzeug für die diagnostischen Denkschritte</p> <p>Stern als Wissensgefäß - Beschreibungs- und Erklärungswissen In Bezug auf Gefährdungslagen, Risikofaktoren, Hilfen und Wirkweisen ...</p>	<p>Stern als Werkzeug ... Gemeinsames Referenz-System, gemeinsames Fall-Verständnis, Verortung der Beiträge der fachlich Beteiligten</p>	<p>Stern als Werkzeugfür die partizipative bzw. kooperative Klärung der Situation, des Problems und des Handlungsbedarfs</p>

Dimensionen und Fragen



Dimensionen und Merkmale





Umfeld Kind und Familie → in welche soziale Umwelt sind das Kind und die Familie eingebettet?

sozio-ökonomische Situation:

- Wie sieht die finanzielle Situation der Familie aus?
- Hat die Familie Schulden?
- Hat der/die Jugendliche Schulden?
- **Risikofaktor: nicht ausreichende Einkommenssituation**
- **Risikofaktor: Schulden**

Wohnsituation:

- Wie sind die Wohnverhältnisse der Familie? Ist der Wohnraum beengt? Gibt es eine grosse Lärmbelastung im Wohnumfeld?
- Gibt es Spielmöglichkeiten im Wohnumfeld?
- **Risikofaktor: nicht ausreichende Wohnverhältnisse**

Soziale Einbindung/sozio-kulturelle Einbindung/Peers

- Wie ist die Familie, das Kind, der/die Jugendliche im Wohnumfeld integriert?
- In welche Mitgliedschaften sind die Familienmitglieder eingebunden? (Vereine, Kirche, etc.)
- Wie ist die rechtliche Situation der Familie/Familienmitglieder? Aufenthaltsstatus?
- Welche Freundschaften pflegt das Kind, der/die Jugendliche?
- **Risikofaktor: wenig/keine Integration im Wohnumfeld, Freunde, Bekannte**
- **Risikofaktor: wenig/keine/problematische Integration innerhalb der Verwandtschaft, fehlende soziale Unterstützung**

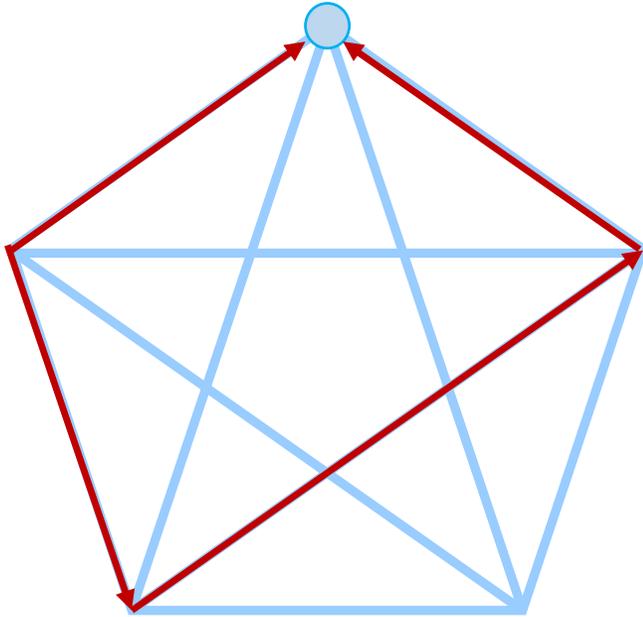
Schule/Tagesbetreuung

- Wie sieht die Integration des Kinder, des/der Jugendlichen in Schule und Tagesbetreuung aus?

aktuelle Hilfen/frühere Hilfen

- Welche Hilfen bekommt das Kind, der/die Jugendliche aktuell?
- Welche Hilfen zur Erziehung sind aktuell am Laufen?
- Welche Hilfen für Eltern/Kind(er)/Familie wurden früher eingesetzt? Mit welchen Ergebnissen? Wie haben die Eltern bzw. das Kind oder der/die Jugendliche die Hilfen erlebt?
- An welcher Dimension des Sterns setzen/setzten die Hilfen an?

Risikofaktoren sind empirisch belegte Faktoren, die die Wahrscheinlichkeit eines Risikos für fortdauernde Gefährdungen erhöhen. (Quelle der Risikofaktoren: SKB sowie ASD-Handbuch, Kap 70)



- Wie ist die Situation in den verschiedenen Dimensionen?
 - Welches sind Schutzfaktoren/Ressourcen?
 - Welches sind Risikofaktoren/Probleme?
- Wie kann das Problem/die Situation verstanden/erklärt werden?
- Wie würde sich die Situation weiter entwickeln, wenn nicht interveniert würde?
- Wo zeigt sich welcher Bedarf? Wo braucht es welche Veränderungen?

In Bezug auf mögliche Hilfen/Interventionen

- Wo setzen sie an? Welche Wirkungen/Wirkdynamik erwarte ich?

Im Hinblick auf die Überprüfung der Hilfen/Interventionen

- Was hat sich wie verändert? Wie ist die Situation jetzt? Wo braucht es noch was?....

Indikatoren für Hochkonflikthaftigkeit – Gefährdungslage erkennen

Kind

- Kinder beschreiben Beziehung zu beiden Elternteilen als positiv, jedoch eher nicht, wenn ein Elternteil anwesend ist. → Loyalitätsfalle, Koalitionsdruck
- Z.T. Ablehnung des Kontakts zum anderen Elternteil (vor allem bei Jugendlichen)
- Kinder erleben Eltern als wenig verlässlich und unterstützend, Kinder erleben es als belastend, wenn Eltern(teile ihre emotionale Belastung mit ihnen teilen wollen
- Externalisierendes Problemverhalten, internalisierendes Problemverhalten, geringe kognitive Leistungsfähigkeit und verminderter Schulerfolg,
- Emotionale Verunsicherung (Schuldgefühle, Zweifel an der Selbstwirksamkeit, vermehrte Irritierbarkeit, Anhängliches Verhalten, Schwierigkeiten mit der Affektregulation, ungünstiges Bewältigungsverhalten in stressreichen Situationen, Probleme in der Gestaltung von Beziehungen zu Eltern, aber auch zu Gleichaltrigen
- Sehr hohe Belastung mit offensichtlichem Hilfebedarf

oder

- Ausblenden der Konflikte und der eigenen Belastungen

Familiäre Beziehungen

- Über Jahre hinweg konstant hohes Konfliktniveau
- Erhebliche Beeinträchtigungen der Beziehungen zwischen den Eltern untereinander
- Dialogfähigkeit zwischen den Erwachsenen ist erheblich gestört, Kommunikation geprägt durch starke emotionale Beteiligung und Feindseligkeit, verbale Aggressionen
- Kaum konstruktive Auseinandersetzung auf der Sachebene, reduzierte Kompromissbereitschaft

Eltern(teile)

- Eingeschränkt offen gegenüber neuen Erfahrungen, Erlebnissen und Eindrücken
- Tendieren eher zu Misstrauen
- Geringes Selbstwirksamkeitserleben (Elternteile nehmen sich selber mehrheitlich als hilflos wahr)
- Unflexible Denkstrukturen, rigides Denken und Handeln in Konfliktsituationen
- Wahrnehmungsverzerrungen (Erleben sich als Opfer, Schwarz-Weiss-Denken)
- Eingeschränkte Emotionsregulation
- Nehmen institutionelle Hilfe in Anspruch, können sie aber nicht nutzen für Klärung der Konflikte, Reduktion der Konflikte erscheint auch mit rechtlichen/beraterischen Hilfen deutlich erschwert.



Eltern – Kind, Interaktionen und Fähigkeiten der Bezugsperson(en)

- Einschränkungen der Eltern(teile), das Zusammenleben an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren
- Einschränkungen der Eltern(teile), für die Kinder verlässlich und in ihrem Erziehungsverhalten berechenbar zu sein.
- Eltern(teile) unterstützen Kinder nicht, mit der neuen Familiensituation gut klar zu kommen.
- Interaktionen Eltern-Kind: Kinder verhalten sich parentifizierend

Umfeld Kind und Familie

- Verschiedene institutionelle Hilfen involviert
- Viele Wechsel der Beratungspersonen bzw. AnwältInnen

Wie kann sich Hochkonflikthaftigkeit auswirken? - Gefährdungslage erklären/verstehen → Hypothesen bilden

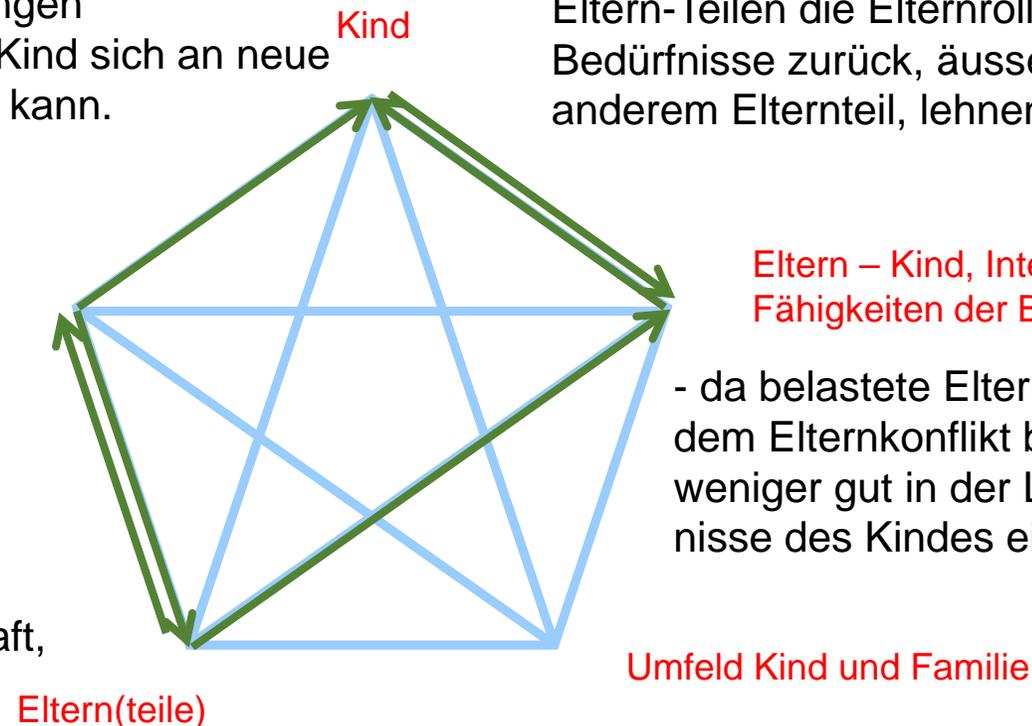
- ständige Auseinandersetzungen der Eltern erschweren, dass Kind sich an neue familiäre Situation gewöhnen kann.

- Die mangelnden elterlichen Kompetenzen führen möglicherweise zu einer sehr grossen Belastung des Kindes, die sich unterschiedlich zeigen kann.

- Kinder tendieren möglicherweise dazu, gegenüber Eltern-Teilen die Elternrolle zu übernehmen, stellen ihre Bedürfnisse zurück, äussern sich nicht positiv gegenüber anderem Elternteil, lehnen Kontakt zu einem Elternteil ab.

Familiäre Beziehungen

- ständige Auseinandersetzungen führen zu Belastungen der Eltern-Teile
- ← - Eingeschränkte Dialogfähigkeit, Wahrnehmungsverzerrungen etc. führen zu reduzierter Kompromissbereitschaft, Konflikte setzen sich fort...



Eltern – Kind, Interaktionen und Fähigkeiten der Bezugsperson(en)

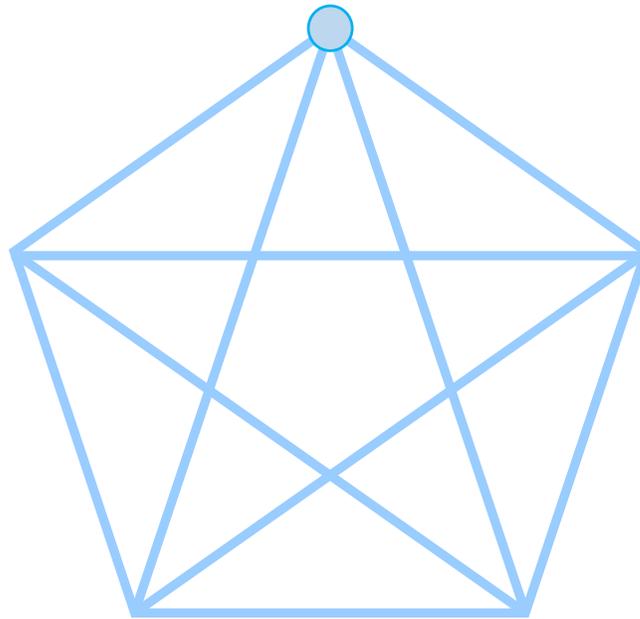
- da belastete Eltern stark mit sich selber und dem Elternkonflikt beschäftigt sind, sind evtl. sie weniger gut in der Lage, feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen.

2 die Lösungsideen

Denk- und Handlungsschritte in Abklärung und Fallführung	Einbezug und Zusammenarbeit mit fachlichen PartnerInnen	Einbezug und Zusammenarbeit mit den Beteiligten der Familie
<p>Stern als Werkzeug für die diagnostischen Denkschritte</p> <p>Stern als Wissensgefäß - Beschreibungs- und Erklärungswissen In Bezug auf Gefährdungslagen, Risikofaktoren, Hilfen und Wirkweisen ...</p>	<p>Stern als Werkzeug ... Gemeinsames Referenz-System, gemeinsames Fall-Verständnis, Verortung der Beiträge der fachlich Beteiligten</p>	<p>Stern als Werkzeugfür die partizipative bzw. kooperative Klärung der Situation, des Problems und des Handlungsbedarfs</p>

Fallbezogen

- Welche Informationen/ Wahrnehmungen/ Einschätzungen haben sie zur Situation in den verschiedenen Dimensionen?
- Wie verstehen/deuten die beteiligten Fachpersonen die Situation?
- Wie schätzen sie ein, was sich wo/wie verändern muss?
- Wo/wie tragen sie zur Lösung bei oder können sie zur Lösung beitragen?



Fallübergreifend

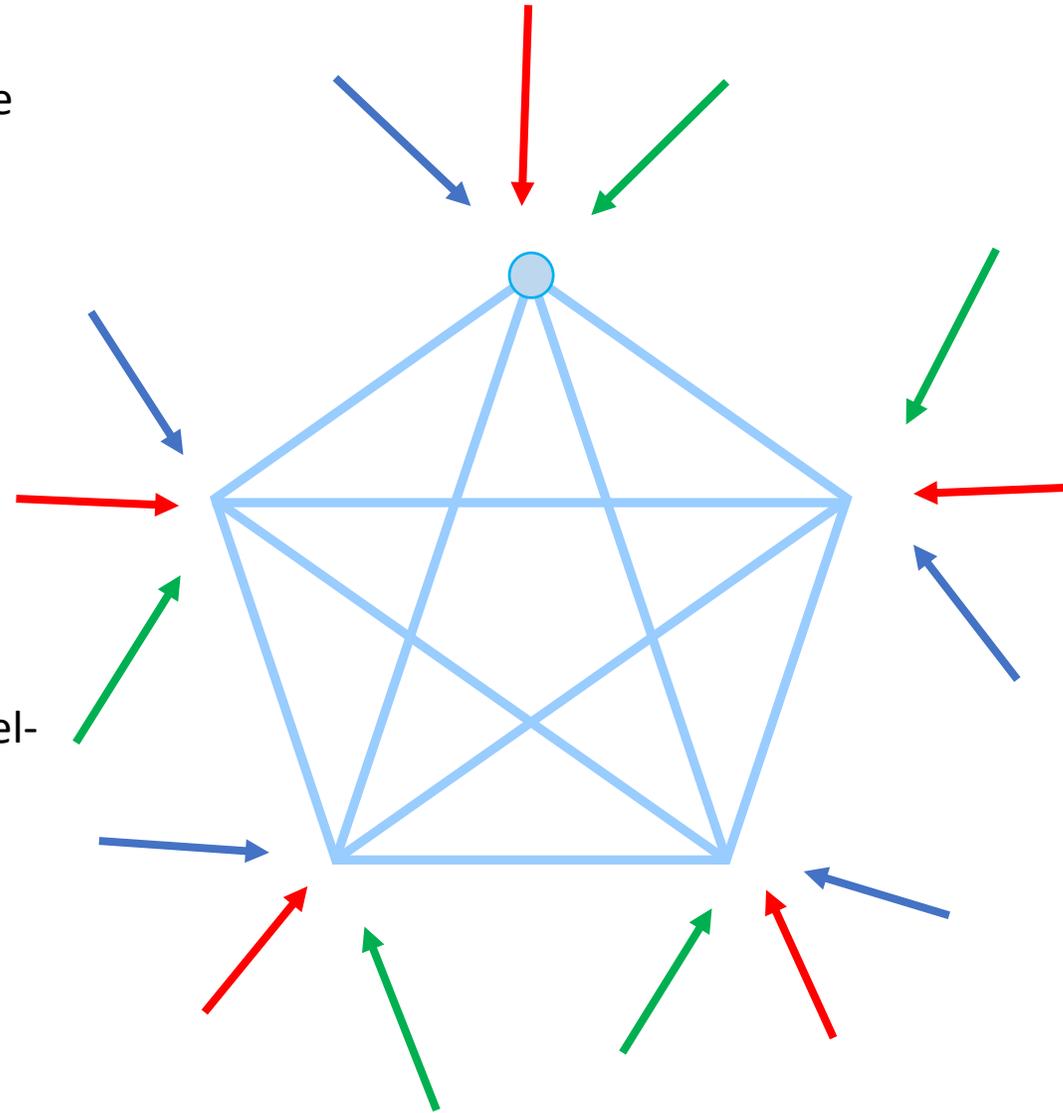
- Welches ist der Fokus der eigenen Beurteilung/des eigenen Handelns?
- Wo ist die Fachpartnerin/die Organisation tätig? Auf welche Dimension(en) bezieht sich ihr Handeln? Wie und mit welchen Wirkungserwartungen wird sie tätig? → organisatorischer Auftrag, konkrete Leistungen

➤ **Der Stern als gemeinsames Referenzsystem für Fallverstehen und kooperative Hilfeplanung**

2 die Lösungsideen

Denk- und Handlungsschritte in Abklärung und Fallführung	Einbezug und Zusammenarbeit mit fachlichen PartnerInnen	Einbezug und Zusammenarbeit mit den Beteiligten der Familie
<p>Stern als Werkzeug für die diagnostischen Denkschritte</p> <p>Stern als Wissensgefäß - Beschreibungs- und Erklärungswissen In Bezug auf Gefährdungslagen, Risikofaktoren, Hilfen und Wirkweisen ...</p>	<p>Stern als Werkzeug ... Gemeinsames Referenz-System, gemeinsames Fall-Verständnis, Verortung der Beiträge der fachlich Beteiligten</p>	<p>Stern als Werkzeugfür die partizipative bzw. kooperative Klärung der Situation, des Problems und des Handlungsbedarfs</p>

- Wie schätzen die Beteiligten der Familie die Situation in den Dimensionen ein?
- Wie beschreiben sie die Situation in den Dimensionen?
- Wo sehen sie Ressourcen/Stärken?
- Wo sehen sie Probleme?
- Wie erklären sie sich das Problem? Wo sehen sie Zusammenhänge/Wechselwirkungen?
- Welche Veränderungen/Ziele möchten sie erreichen?



➤ **Der Stern als Orientierungsmöglichkeit für Beteiligte der Familie**

Literatur

- Biesel, Kay/Fellmann, Lukas/Müller, Brigitte/Schär, Clarissa/Schnurr, Stefan (2017). Prozessmanual. Dialogisch-systemische Kindeswohlabklärung. Bern: Haupt
- Hofer, Marie-Thérèse (2012). Wie können Professionelle der Sozialen Arbeit Kindesvernachlässigung erkennen und auf angemessene Unterstützung schliessen? Begründung und Entwurf einer Arbeitshilfe für die Kinderschutz-Praxis. Unveröffentlichte MA-Thesis.
- Jugendamt Stuttgart und Düsseldorf (2006). Kinderschutzbogen. Vorgestellt durch Kindler, Heinz/Reich, Wulfhild (2007): Die Chancen, Sicherheit zu gewinnen... Arbeitsgruppe 1: Einschätzung von Gefährdungsrisiken (Instrumente und Hilfen) am Beispiel der weiterentwickelten Version des Stuttgarter Kinderschutzbogens. In: Verein für Kommunalwissenschaften e.V. (Hrsg.) (2007): Kinderschutz gemeinsam gestalten: § 8a SGB VIII – Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe. Dokumentation der Fachtagung am 22. und 23. Juni in Berlin. Aktuelle Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe 58. S. 63 – 94
- Kindler, Heinz (2013). Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung: Ein Forschungsüberblick. In: Kavemann B./Kreyssig U. (Hrsg.). Handbuch Kinder und häusliche Gewalt. Wiesbaden: Springer VS, 3. Auflage, S. 36-53
- Kindler, Heinz/Lillig, Susanna/Blüml, Herbert/Meysen, Thomas/Werner, Annegret (Hg.) (2006). Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Müller, Burkhard (2017). Sozialpädagogisches Können. Ein Lehrbuch zur multiperspektivischen Fallarbeit. 8. Aufl. aktualisiert und erweitert von Ursula Hochuli Freund. Freiburg i.Br: Lambertus.
- Walper, Sabine/Fichtner, Jörg/Normann, Katrin (Hrsg). Hochkonfliktliche Trennungsfamilien. Forschungsergebnisse, Praxiserfahrungen und Hilfen für Scheidungseltern und ihre Kinder. Weinheim und München 2011